

Das Tageblatt

für Frankenberg
und Hainichen

Bestanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 6/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto:
Leipzig 100500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —
Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 163

Donnerstag, 15. Juli 1943

102. Jahrgang

Die Berjantungsturme

Wassermittel und Angriffstaktik — Beklimmende
Erfahrungen des U-Bootskrieges
Von Kapitän Schmalitz

Die vergangenen Monate haben nach zunächst be-
sonders hohen U-Boots-Erfolgen zu Beginn des Jahres
eine abfallende Berjantungsturme gezeigt, bevor der
D.R.M.-Bericht in den letzten Wochen wieder öfter
U-Boots-Erfolge meldete. Diese Tatsache ist geeignet,
insbesondere bei den feindlichen Volksgenossen ein
falsches Bild vom gegenwärtigen Kampf zur See
entstehen zu lassen. Hier soll nun versucht werden, ein
gerade zur Zeit besonders notwendiges.

Auf den Juckreiz, die Bedingungen des Seekrieges
auf der See zu übertragen, ist schon mehrfach hingewie-
sen worden, zumal sich im Gegensatz zu den See-
operationen Erfolge im Landkrieg in kaumgenügender
Maße zeigen. Daneben steht uns zu Rathe eine Front gegen-
über, deren Verlauf im allgemeinen bekannt ist, wäh-
rend es eine Seefront in diesem Sinne überhaupt
nicht gibt. Die Meere spielen sich zur See der Kampf
auf allen Meeren ab. Hier lautet nämlich die Haupt-
frage: Wo liegt der Feind? Angriffsoptionen
auf der See stellen sich grundlegend anders, wesent-
lich erhöhte Ansprüche an die einzelnen Kampfer, wie
z. B. schnelle Umlagerungen an der Frontfront.
Dem Angriff eines U-Bootes z. B. geht ein langes
Suchen nach dem Feinde voraus. In der Regel wird
der Feind erst durch die Beobachtung von U-Booten
entdeckt, welche die U-Boote in eine günstige
Schußposition gebracht werden, was meistens erst nach
stundenlangem Suchen möglich ist. Erst dann be-
ginnt der eigentliche Kampf, das zielgenaue Festhalten
am Ziel durch die feindlichen U-Boote. In der Regel
wird der Feind erst durch die Beobachtung von U-Booten
entdeckt, welche die U-Boote in eine günstige
Schußposition gebracht werden, was meistens erst nach
stundenlangem Suchen möglich ist. Erst dann be-
ginnt der eigentliche Kampf, das zielgenaue Festhalten
am Ziel durch die feindlichen U-Boote.

Die Bedeutung unserer panzer- brechenden Waffen

Ein „Tiger“-Panzer allein vor 30 „T. 34“

Großangelegter sowjetischer Durchbruch- versuch scheiterte

Bei den Kämpfen im Raum nördlich Bjelgorod
bewiesen unsere „Tiger“-Panzer immer wieder ihre
Überlegenheit gegen die modernsten Panzer des
Gegners. Wiederholt verfielen die Volksgenossen, den
unentwegt vorwärtsdringenden deutschen Angriffskräften
durch heftige Gegenstöße ihrer Panzerbrigaden auszu-
halten. Jedesmal wurden aber die feindlichen Kampf-
wagen gesprengt oder vernichtet. In Hunderten
blühten die ausgebrannten Wracks die Vornachschritte.

Gleichen Anteil wie die „Tiger“ haben an den
aber 3000 Panzerabteilungen die panzerbrechenden
Waffen. Im Abschnitt einer 55-Panzerregimen-
division gelang es zum Beispiel, an einem einzigen
Kampftage 170 Sowjetpanzer zu vernichten. Von diesen
wurden durch geschickten Einsatz der schweren Waffen
und durch die Entschlossenheit der Einzelkämpfer allein
im Abschnitt eines Bataillons 89 schwere Panzer-
kampfwagen des Feindes zur Strecke gebracht.

Welche überlegene Kampfkraft in unseren „Tigern“
steht, zeigt sich täglich von neuem. Im Verlauf eines
feindlichen Gegenangriffs war es sieben hochentwickelten
Panzer Divisionen, unsere Infanteriestellungen zu durch-
brechen. Ein einzelner „Tiger“ trat ihnen entgegen. Nach
halbständigem Feuergefecht fanden bereits 6 Sowjet-
panzer in Flammen. Der 7. entzog sich durch rasche
Flucht der Vernichtung. Der „Tiger“ nahm die Ver-
folgung auf und drang über unsere Gefechtspositionen
hinaus vor. Im Niemandsland traf er hinter einer
Straßenkurve plötzlich auf 30 schwere Sowjetpanzer
vom Typ „T. 34“, die dort, zum Angriff bereit-
gestellt, auf ihren Einsatz warteten. Der Panzer-
kommandant entschloß sich trotz der 7fachen Übermacht,
den Kampf aufzunehmen. Im Verlauf des kurzen
Gefechts vernichtete der „Tiger“ 16 feindliche Panzer.
Nur durch Mangel an Benzin wurde die restlichen Sowjet-
panzer, die sich durch schnelle Flucht in Sicherheit
brachten, vor der Vernichtung. Der einzelne „Tiger“-
Panzer hatte damit einen großangelegten feindlichen
Durchbruchversuch zum Scheitern gebracht.

Die Schweiz protektiert

Die Schweizerische Gesandtschaft in London ist be-
auftragt worden, gegen die in der Nacht zum Dienstag
von zahlreichen britischen Flugzeugen begangene neue
schwere Verletzung der Schweizerischen Neutralität mit
äußerster Entschiedenheit zu protestieren und die Wie-
derherausgabe der Schäden zu verlangen, die von
den über zahlreichem Orten des Schweizer Gebietes
gefallenen Bomben verursacht wurden.

Die Schweizer Zeitungen widmen ihren Nachrich-
ten in erheblichem Umfang den Berichten aus den
verschiedenen Landesteilen über die von den britischen
Bomben angerichteten Schäden. Die gleichzeitig ver-
öffentlichten Bilder von den Schadenstellen bringen
auch dem letzten Leser die Tatsache nahe, daß in der
Nacht zum Dienstag der Krieg, gewissermaßen die
besondere Methode der britischen Kriegführung, dem
Land ein wenig über brutalen Beschuss abgefeuert hat.

In einem Kommentar schreibt das „Turgauer
Tagblatt“: Wenn wir trotz all der schweren Material-
schäden noch Glück im Unglück hatten, so darf uns
doch die neue Tatsache einer schweren Grenzverletzung
nicht gleichgültig lassen. In so vielen Orten wie
bislang sind noch nie in einer Nacht Bomben auf
schweizerisches Gebiet abgeworfen worden. Das be-
stätigt die Gewißheit, daß das Bombenkommmando
der britischen Luftwaffe unseren Luftraum offensichtlich
verletzt hat.

Hemmungslose britische Kultur- schänder

Zur Bombardierung des Nachener Domes

Nicht mehr zu feigernder Eudismus

In ihrem barbarischen Vorgehen gegen die
Kulturwerke Europas haben sich die britischen
Luftstreitkräfte nun auch, wie der D.R.M.-Bericht
vom Mittwoch meldet, am Nachener Dom aus-
gelebt. Nur der ausführenden Tätigkeit der
Bismarckkommandos ist es zu verdanken, daß das
Münster vor der völligen Zerstörung bewahrt
wurde.

Es erweckt fast den Anschein, als ob die bri-
tischen Kulturschänder überlegt haben, wie sie
das Verbrechen von Köln noch überbieten könnten.
So ließen sie in ihrem nachlässigen Terror
über die alte ehrwürdige Kaiserstadt her, die für
alle Deutschen mit dem Namen Köln des
Großen unauflösbar verknüpft ist. Das Nachener
Münster war ihrem Eudismus gerade das rechte
Ziel.

Mit einer nur den Briten eigenen Brutal-
ität führten sie sich auf ein geistliches Bau-
werk, das in seinem Kern fast 1300 Jahre
besteht und neben seinen romanischen Teilen
besonders auch in den späteren gotischen An-
bauten einen der schönsten Zeugnisse der gesamten
Kulturwelt darstellt. Wohl dünkt das Herz
jedes Deutschen im Angesicht dieser sinnlosen
britischen Zerstörungswut, einer Schande, von
der sich die Briten niemals wieder reinwaschen

können und über die das Urteil der Geschichte
bereits heute feststeht. Aber indem die Kräfte
an der Demos unsere heiligsten Besitztümer zu
vernichten suchen, nähren sie in unserer Brust
eine unbändige Wut, den sie getrost zu haben
sich einst bitter bereuen werden.

Terrorluftkrieg und Hungerblockade

Die Luftkriege, die dem englischen Königspaar
bei feindlichen Anlässen kreditungsgemäß voranzuhaltende
Träger des Königshochs der jüdischen Oberbürger-
meister von London ist, wird von der rumänischen
Zeitung „Voruna Cremlina“ als ein erschütterndes
Symbol gekennzeichnet. Das Blatt erinnert daran,
daß die Juden weder jemals noch fähig sind, im
Krieg das Schwert zu führen, daß sie sich aber des
Schweres immer wieder zu bedienen wissen, wenn es
um die Vertretung ihrer Interessen geht. Zuletzt habe
sich das, so sagt das Blatt, auf dem Boden Spaniens,
in den von dem Sowjets besetzten europäischen
Ostgebieten und in Katyn erwiesen. „Der Terror-
luftkrieg gegen Kinder und Frauen, die Hungerblockade
gegen ganze Völker und Kontinente, das sind die
Methode, mit denen die Juden Krieg führen, das
ist der jüdische Krieg, dessen letztes Ziel die Vernichtung
aller Völker und die Herrschaft des Judentums ist,
und England ist in diesem jüdischen Krieg der nächste
Helfer des jüdischen Jutes.“

Japans Heimatfront eine einzige große Kriegsmaschine

Tojo sprach in Tokio

Die gesamte Kraft von annähernd einer Milliarde
Menschen in Ostasien konzentriert sich heute darauf,
England und Amerika zu vernichten, wie Premierminister
Tojo in einer Rede vor dem Zentralkomitee der
„Bewegung zur Unterstützung des Kaiserreiches“ er-
klärte. Diese Feststellung könne er als Ergebnis einer
Reise durch die einzelnen Länder und Gebiete Ostasien
treffen. Die verschiedenen Völker dieses Gebietes
hätten heute vollstes Verständnis für Japans Ziele
und arbeiteten in diesem Sinne eng mit dem japa-
nischen Empire und seinen Streitkräften zusammen.

So sei auch seine jüngste Reise in die Südgebiete
dazu angehen, seine erste Überzeugung in den End-
sieg noch mehr zu stärken. Japans Heimatfront
sei heute in eine einzige große Kriegsmaschine ver-
wandelt. In Europa, so fuhr Tojo fort, kämpften
Deutschland und Italien in enger Waffenbrüderschaft.
Zusammen mit ihnen werden wir England und Ame-
rika zu vernichten wissen. Große Schwierigkeiten liegen
noch vor uns, und Opfer werden wir noch bringen
müssen. Englands und Amerikas Materialkraft haben
wir stets in Rechnung gestellt und werden ihnen zu
begegnen wissen.

Die Entscheidung für das weitere Schicksal unseres
Empire liegt in den Händen unserer heutigen Genera-
tion. Der Sieg wird ihr gewiß sein, unso mehr,
als sie zu allen Opfern bereit ist.

Nachener Feind in Kürze

Die ukrainische Deserteure
sind weiterhin unter dem Eindruck der furchtbaren
Gräueltaten bei Winniza, die immer mehr das
menschenverachtende System des Volkswillens enthal-
ten. Ein Scheitern der Empörung, des Abscheus und
der Rache geht durch das ukrainische Volk.

U.S.N.-Abflugsgeschichte unter Anklage gestellt
Nach einer nordamerikanischen Agentenmeldung aus
Washington gab der Justizminister bekannt, daß
das Große Schiffsgericht die Firma „Sullivan
Tugboat Repair Company“ unter Anklage gestellt
habe, die Regierung durch unberechtigt hohe For-
derungen für den Bau und die Reparatur von
Schiffen betrogen zu haben. Die Regierung sei mit
über 100.000 Dollar zu hoch belästigt worden.

Portugiesische Militärflugzeuge
Eine Militärflugzeug, die für das Dreieck portugiesisches
Feldkommando—Waren—Wieder und von dort ins Aus-
land durch Geleit eingeführt wurde, wird am Don-
nerstag ihre Tätigkeit aufnehmen.

Erdböhen in der Schweiz
Mittwoch früh um 5.30 Uhr wurde nach Mitteilung
der Schweizerischen Erdbebenwarte in den Kantonen
Schaffhausen, Thurgau und Zürich ein schwaches
Erdbeben verspürt. Das Zentrum liegt vermutlich
in der Schwäbischen Alb.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Weitere 336 Sowjetpanzer vernichtet

Erneut 70 Feindflugzeuge abgeschossen/Trotz Verfechtung
der Wetterlage weitere schwere Kämpfe im Osten

Inverminderte Heftigkeit der Kämpfe in Süd-Sibirien

Aus dem Führerhauptquartier, 15. 7.
(S. 7. 1.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Trotz Verfechtung der Wetterlage halten die
schweren Kämpfe an der Ostfront an.

Im Raum von Bjelgorod wurde eine weitere
feindliche Kräftegruppe im konzentrischen Angriff zer-
legt und erneut, jedoch mit schwächeren Kräften
als an den Vorlagen geführte Gegenangriffe unter
hohen Verlusten abgewiesen. Ostlich und südlich
Orël legte der Feind keine von Panzern und Schleich-
fliegern unterstützten Angriffe aus. Die Ver-
luste der Sowjets, die deutschen Einheiten zu
berichten, sind geringfügig. Sofort eingeleitete Ge-
genangriffe sind in erfolgreichen Fortschritten.

Im Gesamtumfang der großen Schlacht wurden
erneut 336 Sowjetpanzer vernichtet und von
der Luftwaffe 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Kämpfe in Süd-Sibirien halten mit unver-
minderteter Heftigkeit an. An mehreren Stellen wur-
den feindliche, von Panzern unterstützte Angriffe zu-
rückgeschlagen und hinter der deutsch-sowjetischen Front
gehobene Frontabschnitte erreicht.

Deutsch-sowjetische Luftkämpfe führten dem Feinde
weiter empfindliche Verluste an Schiffen zu. Eine

große Anzahl Kriegs- und Transportschiffe wurde
vernichtet oder beschädigt.

Starke feindliche Bombenverbände griffen gestern vor-
mittags das Gebiet um Paris und einige Teile in
Nordwestfrankreich an. Die Beschießung hatte Ver-
luste. Im Verlauf heftiger Luftkämpfe und durch
Flakabwehr wurden 22 feindliche Flugzeuge, darunter
14 schwere nordamerikanische Bomber, abgeschossen.
Fünf deutsche Jagdflugzeuge gingen verloren.

In der vergangenen Nacht lagen einige feindliche
Zielschiffe im nördlichen Ostseegebiet ein und warfen
wenigstens einige Bomben.

Amerikanischer Landungsversuch von den Japanern abgewiesen

Tokio, 15. 7. (S. 7. 1.) (S. 7. 1.) (S. 7. 1.)
Japanische Streitkräfte auf New-Georgien wiesen am
Mittwoch einen Landungsversuch amerikanischer Trup-
pen zurück, die östlich von Nunda landen wollten.
Dabei wurden mehr als 20 Landungsboote vernichtet
und die restlichen Feindkräfte zum Rückzug gezwungen.
Eine weitere Gruppe amerikanischer Kräfte, die an
anderer Stelle zu landen versuchten, wurden gleichfalls
zurückgewiesen.

Das erfolgreichste deutsche Jagdgeschwader

6000 Abschüsse, das letzte 1000 in elf Wochen

FRANKFURT, 14. 7. (FR.) 6000 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen! Wirklich ein solcher Erfolg des Jagdgeschwaders, das mit dieser Abschussliste an der Spitze aller deutschen Jagdgeschwader steht. Doch über diese Leistung in den Reihen des Geschwaders die Freude besonders groß ist, bedarf keiner Erwähnung. Stolz ist man vor allem darauf, dem Gegner so empfindliche Verluste beizubringen zu haben. Man muß einmal bedenken, was es heißt, 6000 Flugzeuge im Luftkampf zu vernichten. Der dadurch ausgeschaltete feindliche Kampfwert läßt sich schwer in Zahlen ausdrücken, zumal es sich bei dem Abschlag der Maschinen nur in verhältnismäßig geringem Umfang um Jagdflugzeuge handelt. Vor allem wurden sowjetische Schlachtflugzeuge erledigt, auf die der Gegner wegen ihrer überaus starken Panzerung besondere Hoffnungen setzte.

Um die gesamte Leistung richtig würdigen zu können, muß man noch die beachtliche Abschusszahl der nicht bezugten Abschüsse, die ebenfalls in die Buchreihe gehen, und die am Boden zerstörten Flugzeuge dazu rechnen. Nicht zu unterschätzen sind die hohen Verluste aller Art, die dem Gegner bei Tiefangriffen zugefügt wurden, und daß darüber hinaus noch umfangreiche Aufgaben zu bewältigen waren, die nicht wenigsten Gebiet der Jagdflieger sind, bei nur nebenbei erwähnt, ohne daß darauf aus begrifflichen Gründen schon heute näher eingegangen werden kann.

Streiter Waffensport

Was die Bedeutung des Gesamterfolges noch unter-

streicht, ist die Tatsache, daß ein Großteil der Abschüsse innerhalb weniger Monate erzielt werden konnte. Die Zerstörung des Luftkampfes im Westen brachte den Gruppen des Geschwaders zunächst wenig Feindberührung. Auch im Kampf gegen die Insel und beim Schutz verschiedener Heimatgebiete hielt sich die Abschussliste in einer Höhe, mit der andere Jagdgeschwader eben Vergleich ausfallen konnten, aber die den Bestand nicht besonders hervorzuheben ließen. Erst der Ostfeldzug ließ die Erfolgshöhe ansteigen. Zu Beginn des ersten Jahres stand die Abschussliste des Jagdgeschwaders auf rund 1200. Am 7. Dezember konnte bereits der 4000. Abschuss gemeldet werden, nachdem also innerhalb von 7 Jahren 2800 Maschinen vernichtet worden waren. Zum Führergeburtstag 1943 fiel der 6000. Gegner und in knapp weiteren 11 Wochen konnte das nächste Tausend vollendet werden.

Der Erfolg ist wirklich nicht leicht gefallen. Teilweise in harten Luftkämpfen mit einem zahlenmäßig überlegenen Gegner zeigte sich die nie erlassende Einsatzfähigkeit der Jäger, die nicht nur zu jagen und zu treffen verstanden, sondern auch die ihnen anvertrauten Ziele mit größter Präzision zu treffen. Wer die Weite des fliegenden Raumes kennt, weiß, daß die Jäger zu jagen hatten, wer von den Schwärmen weiß, unter denen gerade in den letzten Monaten gekämpft werden mußte, der weiß auch die Erfolge in ihrer ganzen Größe anzuerkennen.

Der Anteil des Bodenpersonals an den Erfolgen

Der große Anteil des Bodenpersonals an den Abschussereignissen der Jagdflieger ist unbestritten. Was die Männer oft unter den härtesten Bedingungen geleistet haben, läßt sich kaum in Worten ausdrücken. Nur durch ihre reifliche Pflichterfüllung und durch eine Einsatzfreudigkeit, die oftmals bis an die Grenze der Belastbarkeit ging, sind die Voraussetzungen für die Erfolge geschaffen worden, die dann durch den Eingriff der Jagdflieger ihre Krönung fanden.

Der Abschuss der 6000. Maschine ist die einmalige Anerkennung nicht verfehlt worden, ist doch in der Chronik des Geschwaders verzeichnet, daß über 30 Männern des Mittelkreuzes des Eisernen Kreuzes und acht mal das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen werden konnte. Dazu kommt noch die Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes in zwei Fällen und schließlich ist das Geschwader, trotz der Verluste, die durch die wenigen Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten, Major Graf, in seinen Reihen seine großen Erfolge erzielte.

Der jüngste Erfolg zeigt, daß der Nachwuchs kräftig gefüllt ist und in keiner Weise den kampferprobten Kameraden nachsteht. Zu den Männern, die jetzt auf dem besten Wege sind, durch Erhöhung ihrer Abschussereife zu ihren großen Vorbildern gleichzutun, gehört auch der Führer der zweiten Staffel, der mit 26 Luftjägern immerhin schon bewiesen hat, daß er vom richtigen Jagdfliegergeist befeuert ist. Gelobt sein 26. Abschuss sollte ihm eine zweifache Freude bringen. Mit diesem Abschuss, dem 6000. des Geschwaders, machte er sich ein Geburtsdagsgeschenk, dem jü. an diesem Tage vollendet der aus Frankfurt a. M. D. Oberflammen Jagdflieger sein 22. Lebensjahr.

Von Artilleriechef Hans Jille

Neue große Einbußen des Feindes an Panzern

Starke Gegenangriffe der Sowjets unter schweren Verlusten zusammengebrochen

212 Sowjetflugzeuge abgeschossen
Aus dem Führerhauptquartier, 14. 7. (S. Agent.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Starke Gegenangriffe der Sowjets im Raum von Bjalgorod wurden gestern unter schweren Verlusten abgewehrt. Allein in einem Abschnitt wurden zwei feindliche Regimenter völlig zerstört und zahlreiche Gefangene erbeutet. Der Feind verlor in diesem Kampfschnitt auch gestern wieder mehr als 200 Panzer.

Im Raum Minsk und nördlich Orël führten die Sowjets wieder mit verstärkten Kräften heftige Angriffe durch. Die Kämpfe, in denen der Gegner trotz schwerer Verluste seinen Erfolg erzielte, konnten heute zurückgeworfen werden. Die deutschen Panzertruppen sind in diesem Kampfgebiet auch gestern wieder mehr als 200 feindliche Panzer vernichtet.

Die deutsche Luftwaffe griff mit harten Kräften in die Kämpfe an der Ostfront ein, vernichtete zahlreiche Panzer und ließ 212 feindliche Flugzeuge ab.

In Südrussland haben die deutschen und italienischen Truppen weitere in schweren Kämpfen gegen die feindlichen Verbände ergriffen, die aus der Linie Asjanka - Etschka unter Stellungen im Gebirge und südlich von Catania angreifen versuchten.

Deutsche und italienische Fliegerverbände leisteten ihre wesentlichen Beiträge gegen die feindlichen Panzerkräfte sowie Seefregatten und Transportschiffe mit Erfolg fort. 34 feindliche Flugzeuge wurden im Mittelmeer abgeschossen.

Britische Bomberverbände führten in der vergangenen Nacht einen schweren Tieffliegerangriff gegen die Stadt Aachen. In den Wohnvierteln der Innenstadt und in den Fabrikanlagen wurden schwere Schäden verursacht. Die Bevölkerung erlitt schwere Verluste. Bei dem Angriff wurden 21 Bomben abgeschossen. Wie nachträglich gemeldet wird, sind aus den in der Nacht zum 13. Juli auf Turin verlegten Bom-

berverbänden auf den Flug- und Abflug von deutschen Luftverteidigungskräften ein viermotoriger Flugzeug abgeschossen worden.

Deutsche Kampfjets griffen in der vergangenen Nacht Ostpreußen und Ostpolen sowie feindliche Ziele an der Südküste Englands mit Bomben aller Kaliber an.

Erfolgreiche italienische U-Boote
Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
Es ist dem Feind, der bei seiner Offensivoffensive beständig neue Verbände einsetzt, gelungen, den Küstenstreifen von Sicca bis Augusta zu überwinden. Er läßt in das Bergland von Südostitalien vor und steht vor der Ebene von Catania. An der ganzen Front sind die italienischen und deutschen Truppen in harte Kämpfe verwickelt. In Westfronten längs der Küste sind die feindlichen Verbände unserer Torpedobootflotten in zwei großen Kämpfen mit einem Zerstörer und sechs U-Booten vernichtet. In weiteren Operationen des Tages sind fünf U-Boote vernichtet worden.

In weiteren Operationen des Tages sind fünf U-Boote vernichtet worden. In weiteren Operationen des Tages sind fünf U-Boote vernichtet worden.

In weiteren Operationen des Tages sind fünf U-Boote vernichtet worden. In weiteren Operationen des Tages sind fünf U-Boote vernichtet worden.

In weiteren Operationen des Tages sind fünf U-Boote vernichtet worden. In weiteren Operationen des Tages sind fünf U-Boote vernichtet worden.

Der Plag der Ukrainer ist an der Seite der Achsenmächte

„In allen ukrainischen Herzen brennt das heilige Feuer der Rache“

Die ukrainische Öffentlichkeit steht weiterhin unter dem Eindruck der furchtbaren Gräueltaten bei Binnizza, die immer mehr das menschenverachtende System des Bolschewismus enthüllen. Ein Schrei der Empörung, des Abscheus und der Rache geht durch das ukrainische Volk, zu dessen Sprecher sich die ukrainischen Redaktionen machen.

„Am 24. Mai wurde“, so schreibt die Zeitung

„Binnizza Wisi“, das erste Grab geöffnet, und wir mußten uns davon überzeugen, daß unsere Vermutungen zutrafen waren. An diesem Ort herrschte der Tod, angetrieben von Juden und Kollaboranten. Diese Feinde und Mörder der Menschheit mordeten hier Tausende von Menschen, unsere Herzen füllten sich mit Dornen und heißen Bannissen, diese Ungläublichen zu rächen.“ Das Blatt berichtet dann von zwei

in der 23. Infanterie-Division, wurde vom bayerischen Militärministerium mit der Organisation der Regierungstruppen beauftragt und schließlich 1922 in das Reichswehrministerium berufen, wo er bis zu seinem Ausscheiden aus der Armee (30. September 1924) als Oberst diente.

An der Reorganisation des Heeres ist Hertz hervorragend beteiligt. In dieser Zeit entstand auch sein Standardwerk „Der Weltkrieg in Umrissen“.

Am 20. April 1929 trat Oberst Hertz in die Wehrmacht ein und wurde kurze Zeit später zum Organisationsleiter in die Wehrmacht ernannt. In seiner Arbeit treibt er die nationalsozialistische Arbeitsdienstfrage vorwärts, die mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht schließlich am 25. Juni 1935 ihre Krönung erfährt. Der erste Jahrgang der jungen Mannschaft rückt am 1. Oktober des gleichen Jahres zur Abfertigung seiner Pflicht ein. Durch die am 4. September 1935 erlassene Verordnung des Reichspräsidenten

Frauen, die im Oktober 1937 verabschiedet wurden. Die Reichswehr teilte den Frauen mit, daß die Männer nach dem Fernen Osten geschickt würden, ohne das Recht, an ihre Familien zu schreiben. Solche Antworten hätten alle Familien der Wehrmacht erhalten, die Ungläublichen seien aber nicht in die Lage der ferneren Ostfront gekommen, sondern in die furchtbaren Gräber von Binnizza.

Die weiteren Ausgrabungen werden zweifellos noch einen schrecklichen Beweis der Menschverachtung zeigen“, so schließt das ukrainische Blatt. Diese Beweise werden schauerliche Anklage-Dokumente sein.

Die Zeitung „Wolynska Ukraine“ spricht von erschütternden Szenen, wenn Besondere die Meinung ihrer Berichterstatter Angehörigen erkennen, das Blatt bestätigt, daß nach den Aussagen der Verwandten und an Hand der gefundenen Sachen festgestellt werden müsse, daß in Binnizza alle diejenigen umgebracht wurden, die zur Zwangsarbeit nach Sibirien verurteilt waren. Bolschewismus ist die Vernichtung der arischen Völker durch das Judentum, erklärt die ukrainische Zeitung und fährt fort: Bolschewismus in der Ukraine ist die jüdisch-moralische und geistige, jüdische und jüdische Verwundung der Ukrainer. Einige Millionen der besten Ukrainer haben den Tod durch die Hände des Judo-Heures auf Anordnung Stalin und Kaganowitsch erlitten.

Um diese Gräber spürt sich das ukrainische Volk. In allen ukrainischen Herzen brennt das heilige Feuer der Rache. Die Rache wird, solange der Bolschewismus nicht endgültig vernichtet ist, an diesen Gräbern eingeatmet. In diesem Bewußtsein schreien das ganze ukrainische Volk, daß es alle Kräfte anstrengen wird, alle Opfer tragen wird, seien sie noch so schwer, für diesen heiligen, entscheidenden Kampf für Europa und damit für die Ukraine, zum Sieg des Guten über das Böse. Der Plag der Ukraine ist an der Seite der Achsenmächte unter der Fahne des Führers Adolf Hitler, der Plag der Ukraine ist an der anti-bolschewistischen Front.

Rumänien fällt nicht auf anglo-amerikanische Prüfungen herein
London und Washington haben das Recht der Bolschewisten auf rumänischen Boden anerkannt.

Gegen die nordamerikanische Annahme, Europa und seine Völker über die Notwendigkeit seiner Zukunft belehren zu wollen und insbesondere den Bolschewismus als Gefahr zu bagatelisieren, werden sich die Engländer niemals für die rumänischen Provinzen mit den Sowjets schlagen und daß sie ihr Votum in Moskau nur deshalb abgeben würden, um rumänischen Boden rumänisch zu erhalten, um so weniger, als London und Washington das Recht der Sowjets auf dieses rumänische Gebiet bereits anerkannt haben.

Die feindliche Agitation, so schreibt das Blatt weiter, wolle die Rumänen glauben machen, daß sie sich vor den Bolschewisten nicht zu schützen brauchen. Aber dieser Agitationsaffäre von jenseits des Ozeans müsse man die Frage nach Befriedigung und der Bulwaria entgegenhalten, und niemand, so stellt „Wiza“ fest, könne glauben, daß sich die Nordamerikaner oder Engländer jemals für die rumänischen Provinzen mit den Sowjets schlagen und daß sie ihr Votum in Moskau nur deshalb abgeben würden, um rumänischen Boden rumänisch zu erhalten, um so weniger, als London und Washington das Recht der Sowjets auf dieses rumänische Gebiet bereits anerkannt haben.

Die feindliche Agitation, so schreibt das Blatt weiter, wolle die Rumänen glauben machen, daß sie sich vor den Bolschewisten nicht zu schützen brauchen. Aber dieser Agitationsaffäre von jenseits des Ozeans müsse man die Frage nach Befriedigung und der Bulwaria entgegenhalten, und niemand, so stellt „Wiza“ fest, könne glauben, daß sich die Nordamerikaner oder Engländer jemals für die rumänischen Provinzen mit den Sowjets schlagen und daß sie ihr Votum in Moskau nur deshalb abgeben würden, um rumänischen Boden rumänisch zu erhalten, um so weniger, als London und Washington das Recht der Sowjets auf dieses rumänische Gebiet bereits anerkannt haben.

Die feindliche Agitation, so schreibt das Blatt weiter, wolle die Rumänen glauben machen, daß sie sich vor den Bolschewisten nicht zu schützen brauchen. Aber dieser Agitationsaffäre von jenseits des Ozeans müsse man die Frage nach Befriedigung und der Bulwaria entgegenhalten, und niemand, so stellt „Wiza“ fest, könne glauben, daß sich die Nordamerikaner oder Engländer jemals für die rumänischen Provinzen mit den Sowjets schlagen und daß sie ihr Votum in Moskau nur deshalb abgeben würden, um rumänischen Boden rumänisch zu erhalten, um so weniger, als London und Washington das Recht der Sowjets auf dieses rumänische Gebiet bereits anerkannt haben.

Die feindliche Agitation, so schreibt das Blatt weiter, wolle die Rumänen glauben machen, daß sie sich vor den Bolschewisten nicht zu schützen brauchen. Aber dieser Agitationsaffäre von jenseits des Ozeans müsse man die Frage nach Befriedigung und der Bulwaria entgegenhalten, und niemand, so stellt „Wiza“ fest, könne glauben, daß sich die Nordamerikaner oder Engländer jemals für die rumänischen Provinzen mit den Sowjets schlagen und daß sie ihr Votum in Moskau nur deshalb abgeben würden, um rumänischen Boden rumänisch zu erhalten, um so weniger, als London und Washington das Recht der Sowjets auf dieses rumänische Gebiet bereits anerkannt haben.

Die feindliche Agitation, so schreibt das Blatt weiter, wolle die Rumänen glauben machen, daß sie sich vor den Bolschewisten nicht zu schützen brauchen. Aber dieser Agitationsaffäre von jenseits des Ozeans müsse man die Frage nach Befriedigung und der Bulwaria entgegenhalten, und niemand, so stellt „Wiza“ fest, könne glauben, daß sich die Nordamerikaner oder Engländer jemals für die rumänischen Provinzen mit den Sowjets schlagen und daß sie ihr Votum in Moskau nur deshalb abgeben würden, um rumänischen Boden rumänisch zu erhalten, um so weniger, als London und Washington das Recht der Sowjets auf dieses rumänische Gebiet bereits anerkannt haben.

Die feindliche Agitation, so schreibt das Blatt weiter, wolle die Rumänen glauben machen, daß sie sich vor den Bolschewisten nicht zu schützen brauchen. Aber dieser Agitationsaffäre von jenseits des Ozeans müsse man die Frage nach Befriedigung und der Bulwaria entgegenhalten, und niemand, so stellt „Wiza“ fest, könne glauben, daß sich die Nordamerikaner oder Engländer jemals für die rumänischen Provinzen mit den Sowjets schlagen und daß sie ihr Votum in Moskau nur deshalb abgeben würden, um rumänischen Boden rumänisch zu erhalten, um so weniger, als London und Washington das Recht der Sowjets auf dieses rumänische Gebiet bereits anerkannt haben.

Die feindliche Agitation, so schreibt das Blatt weiter, wolle die Rumänen glauben machen, daß sie sich vor den Bolschewisten nicht zu schützen brauchen. Aber dieser Agitationsaffäre von jenseits des Ozeans müsse man die Frage nach Befriedigung und der Bulwaria entgegenhalten, und niemand, so stellt „Wiza“ fest, könne glauben, daß sich die Nordamerikaner oder Engländer jemals für die rumänischen Provinzen mit den Sowjets schlagen und daß sie ihr Votum in Moskau nur deshalb abgeben würden, um rumänischen Boden rumänisch zu erhalten, um so weniger, als London und Washington das Recht der Sowjets auf dieses rumänische Gebiet bereits anerkannt haben.

Wir stellen fest

Frankfurt a. M., 15. Juli.

Der Tod Sikorskis bewegt die polnischen Gemüter noch wie vor ausserordentlich. Allerdings beständigen politische Kreise in der Schweiz gewisse Enthaltungen über englische und nordamerikanische Besuche, Sikorski vor seiner letzten verhängnisvollen Reise in den mittleren Osten zum freiwilligen Rücktritt vom Posten des polnischen „Ministerpräsidenten“ zu bewegen. Diese Enthaltungen sind in dem Ruf nach „Gazette de Lausanne“ dem verstorbenen polnischen Politiker gewidmet hat. Dieser Schweizer Journalist unterhielt enge freundschaftliche Beziehungen zu Sikorski. Aus seiner Kenntnis der Zusammenhänge wird in dem erwähnten Ruf nach festgestellt, daß die Sowjetregierung es abgelehnt habe, mit der polnischen Exilregierung Beziehungen zu unterhalten, solange Sikorski an ihrer Spitze stehe. Es wird jedoch angedeutet, daß Sikorski von England und Nordamerika aufgefordert worden sei, „um des lieben Friedens willen einen anderen Platz zu suchen“.

Ergänzend wird hierzu aus polnischen Kreisen in der Schweiz mitgeteilt, daß Sikorski zu der Rücktrittsufforderung erst nach Befragung der im mittleren Osten stationierten polnischen Verbände Stellung nehmen wollte. Die Haltung jener Truppen bestärke ihn jedoch in der Überzeugung, daß jedes weitere Entgegenkommen an die Sowjetunion zu weiteren Führern würde. Er ließ daher unter Hinweis auf diese Tatsache London kurz vor seiner Rückreise wissen, daß er das Rücktrittsverlangen der englischen und nordamerikanischen Regierung ablehnen müsse.

Nicht unangehörige Worte bekam Churchill dieser Tage durch eine englische Zeitschrift zu hören. „Wofür kämpfe ich, Mr. Churchill?“, diese Frage legt ein junger englischer Fliegeroffizier in der Wochenzeitschrift „New Leader“ seinem Premierminister vor und sagt ihm bei seinem Wort im Unterhaus, daß dafür gekämpft werde, was man behält, was man besitzt. Wer aber besitzt etwas?, fragt der Fliegeroffizier. Dem Arbeiter gehöre nichts in England. Weiter habe die Plutokratie die Parole ausgegeben, es werde „im Namen der Freiheit und der Demokratie“ gekämpft. „Sie mißbrauchen das Schlagwort Freiheit und Demokratie“, ruft der englische Fliegeroffizier seinem Premierminister zu und erinnert ihn daran, daß Churchill in den letzten drei Jahren Tausende mal das Wort im Munde geführt habe, aber selten vorher, es sei denn in den vier Jahren des Weltkrieges 1914/18. Churchill habe auch gesagt, so fährt der Fliegeroffizier fort, dieser Krieg werde zum Ruhm der Wälder geleitet. Das stimmt, wenn Churchill damit die Wälder der besitzenden Klasse und ganz besonders der britischen Plutokratie meine. Diese Wälder der Besitzenden lenken in England das Leben und die Gesetze des Volkes und haben dabei genutzte Gemeine und Diener in ihrer Tasche. Den schwarzen Wäldern, den Bankiers, den Industriellen und den Presseleuten gehöre das Land, die anderen aber hätten keinen Anteil daran. Somit habe Churchill kein Recht, an das Volk zu appellieren.

Es ist nicht zu erwarten, daß Churchill dem Fliegeroffizier eine Antwort auf seine Fragen erteilt. Um so weniger, als ihm der junge Offizier die Wahrheit sagt. Und die hört Churchill nicht gern. Inzwischen wird die britische Plutokratie ihre verlogene Kampfpapier ebenfalls einstellen, wie sie den Kampf um ihre Pfunde aufgeben wird. Die britischen Pfefferkorn wissen, was sie zu verlieren haben. Mit Hilfe jüdischen USA-Rapthismus werden sie bis zum letzten englischen Arbeiter kämpfen, den sie gelegentlich mit nachgemachten Sozialversprechen locken, die sie nie einzulösen gedenken.

Eine harte Kritik an ihrer Kolonialpolitik mußte sich die britische Regierung im Unterhaus gefallen lassen. Im Rahmen einer Aussprache über die Kolonialpolitik wurde ihr der Vorwurf gemacht, daß sie die privaten Ausbeutungsmethoden in den Kolonien gegenüber die Augen zugehalte. Ein unabhängiger Abgeordneter erklärte, die Kolonialpolitik des Empire werde nicht nach dem Grundsatz: „Was wir haben, halten wir“, sondern nach der Methode: „Was wir haben, behalten wir“ betrieben. Er meinte, seit dem Ende der zwanziger Jahre sei festzustellen, daß die britischen Kolonien durch Privatisierung ausgebeutet würden, nur um Vorteile und Gewinne zu erzielen. Die Handelsgesellschaften seien die wahren Herren in den Kolonien, während die sogenannte königliche Verwaltung nur ein Deckmantel sei.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Es wird leider nicht berichtet, wie das Unterhaus diese Feststellung des Abgeordneten aufgenommen hat, aber man sieht förmlich die schmerzlichen Gesichter der Vertreter der Plutokratie. Jedemfalls wird der Abgeordnete nicht viel Beifall mit seinen Worten geerntet haben, wenn er sie überhaupt ernst gemeint hat. Vermutlich war seine ganze Rede nichts weiter als typisch britische Schwelerei. Man hat so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern. Im übrigen sei bemerkt, daß die Ausbeutung der britischen Kolonien sich nicht erst seit dem Ende der zwanziger Jahre bemerkbar macht, sondern das Kennzeichen der dreißigjährigen britischen Gewaltpolitik ist.

Tagebuch für Alle Frankenberg, 15. Juli 1943

Unsere Kurzgeschichte:

Der Apfelbaum

Skizze aus dem Zeitgeschehen von Josef E. Lohr

Der Apfelbaum in meinem Garten steht, ist er ein armeloses, verkrüppeltes Zwergengebilde. Jahr für Jahr habe ich mit allen Mitteln versucht, aus ihm einen richtigen Baum zu machen...

einem Seitenblick die wunderbaren Welt und trank meinen Augen nicht recht. Was für ein da die Gabe: Sie habe den von mir so unbarbarisch herausgerissenen Baum wieder eingepflanzt knapp neben der alten Grube...

Wenn das Beerenobst geerntet ist

Dass die Beerensträucher nach der Ernte die Nährstoffe fast restlos aufgeschöpft haben und deshalb neue Nahrung brauchen, wird da und dort zum eigenen Schaden gerne übersehen.

Frankenberg und Umgebung

Als alle nicht organisierten Gartenbesitzer! Das der Gartenbau einen nicht zu unterschätzenden Faktor in der Kriegswirtschaft darstellt, dürfte wohl allen Gartenbesitzern durch die Hinweise in der Tagespresse hinreichend bekannt sein.

Gründung der Reichsbahnakademie

Die Deutsche Reichsbahn hat das frühere Technikum in Gornitz erworben und zur Schulung des Bahnmachwesens eine Reichsbahnakademie errichtet.



Hainichen und Umgebung

Die Deutsche Reichsbahn hat das frühere Technikum in Gornitz erworben und zur Schulung des Bahnmachwesens eine Reichsbahnakademie errichtet.

Du hast keine Zeit?

Ich weiß, du hast keine Zeit. Sagst du es nicht jeden Tag mehrere Male? Gewiß gibt es Augenblicke, in denen man tatsächlich keine Zeit hat.

Die Fleischberechtigungsheime verfallen!

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Landrats Eßleben verlieren die Fleischberechtigungsheime mit dem Aufdruck: Gültig ab 29. Juni 1943 am 30. Juli 1943 ihre Gültigkeit.

Wieder Frühkartoffeln!

Aus einer Bekanntmachung des Landrats Eßleben im amtlichen Teil unseres heutigen Tageblattes ist zu ersehen, daß auf den Abschnitt B 35 der rosen Röhrmittelkarte für die Wochen vom 19.-26. Juli 1943 4 1/2 Kilogramm Kartoffeln schon jetzt ausgegeben werden.

Zahnbehandlung des Jahrganges 1927

Der Landrat Eßleben wendet sich mit einer Bekanntmachung im amtlichen Teil des vorliegenden Tageblattes an alle Jungen des Jahrganges 1927, die bis zum 30. Juli 1943 noch keine schriftliche Aufzeichnung vom Hitler-Jugend-Bund 139 (Doppelpostkarte) zur Zahnbehandlung erhalten haben.

Steuern zahlen!

Der Bürgermeister der Stadt weist im amtlichen Teil unseres heutigen Tageblattes auf die fällige Grundsteuer für Juni 1943, die Landessteuer und die Schulsteuer für Juni 1943 hin.

Gau Sachsen und Grenzgebiete

Oberfröha. Auf der Waldenburger Straße führte ein Hainbacher Einwohner aus noch nicht geklärt Ursache von seinem Fahrrad. Bei dem Sturz zog er sich so erhebliche Verletzungen zu, daß sich seine Überführung in das Krankenhaus erforderlich machte.

Der Hundstun am Freitag

Reisprogramm: 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 15.30-16: Klavier- und Violinmusik von Beethoven. 16-17: Klänge aus Nord und Süd.

Schülerinnen helfen der NSD.

Durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichsjugendführers, des Gesundheitsführers für den Kreisbezirk und des Kreisjugendführers wird der Einsatz von Schülerinnen der höheren Schulen in Kindererziehungsheimen und anderen Einrichtungen der NSD geregelt.

Zwei weitere Glücksnummern der Reichslotterie

In der 4. Klasse der 9. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100.000 RM auf die Nr. 302 und drei Gewinne von je 10.000 RM auf die Nr. 344.900.

Mitlieferungspflicht für Kaninchenfleisch

Gerade jetzt im Krieg kommt dem Kaninchenfleisch eine besondere Bedeutung zu. Jedes Kaninchenfleisch muß daher sofort nach dem Abschneiden von Fleisch und Fettresten befreit und auf einen Fleckspanner aufgezogen werden.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Im Zaubersäbner Operetten- und Tonfilmmelodien

Am Donnerstag, dem 22. Juli 20 Uhr, führt der NSD-Kreis durch Freunde Reichsbühnenleiter Fißha einen weiteren Unterhaltungabend im Volkshaus Stadtpark durch.

Schulimpfung der Kleinkinder gegen Diphtherie und Scharlach

Der große Wert der Diphtherie-Schutzimpfung für die Gesundheitshaltung unserer Kleinkinder und Jugend ist von den Eltern des Kreises Fißha durchaus richtig erkannt worden.

Reichsportabzeichenprüfung

Am 18. Juli 9 Uhr, 22. Juli 19 Uhr und 18. August 9 Uhr findet auf der Jahnstadionbahn des Turnvereins 1841, 9232, Frankenberg, Sportabzeichenprüfung für Reichsbildung statt.

Rund um die Welt

Mittagschlaf auf den Schienen. An der alten Reichsgrenze wurde ein 17jähriger Arbeiter vom Juge überfahren und sofort getötet.

Eigenartiger Unfall eines serbischen Fuhrmanns

Auf eigenartiger Weise kam in Belgrad, der Hauptstadt des Banats, der 63jährige Fuhrmann Schöna Stajich ums Leben.

Reichsportabzeichenprüfung

Am 18. Juli 9 Uhr, 22. Juli 19 Uhr und 18. August 9 Uhr findet auf der Jahnstadionbahn des Turnvereins 1841, 9232, Frankenberg, Sportabzeichenprüfung für Reichsbildung statt.

Reichsportabzeichenprüfung

Am 18. Juli 9 Uhr, 22. Juli 19 Uhr und 18. August 9 Uhr findet auf der Jahnstadionbahn des Turnvereins 1841, 9232, Frankenberg, Sportabzeichenprüfung für Reichsbildung statt.

Reichsportabzeichenprüfung

Am 18. Juli 9 Uhr, 22. Juli 19 Uhr und 18. August 9 Uhr findet auf der Jahnstadionbahn des Turnvereins 1841, 9232, Frankenberg, Sportabzeichenprüfung für Reichsbildung statt.

Reichsportabzeichenprüfung

Am 18. Juli 9 Uhr, 22. Juli 19 Uhr und 18. August 9 Uhr findet auf der Jahnstadionbahn des Turnvereins 1841, 9232, Frankenberg, Sportabzeichenprüfung für Reichsbildung statt.

Reichsportabzeichenprüfung

Am 18. Juli 9 Uhr, 22. Juli 19 Uhr und 18. August 9 Uhr findet auf der Jahnstadionbahn des Turnvereins 1841, 9232, Frankenberg, Sportabzeichenprüfung für Reichsbildung statt.

Reichsportabzeichenprüfung

Am 18. Juli 9 Uhr, 22. Juli 19 Uhr und 18. August 9 Uhr findet auf der Jahnstadionbahn des Turnvereins 1841, 9232, Frankenberg, Sportabzeichenprüfung für Reichsbildung statt.

Reichsportabzeichenprüfung

Am 18. Juli 9 Uhr, 22. Juli 19 Uhr und 18. August 9 Uhr findet auf der Jahnstadionbahn des Turnvereins 1841, 9232, Frankenberg, Sportabzeichenprüfung für Reichsbildung statt.

Reichsportabzeichenprüfung

Am 18. Juli 9 Uhr, 22. Juli 19 Uhr und 18. August 9 Uhr findet auf der Jahnstadionbahn des Turnvereins 1841, 9232, Frankenberg, Sportabzeichenprüfung für Reichsbildung statt.

Reichsportabzeichenprüfung

Am 18. Juli 9 Uhr, 22. Juli 19 Uhr und 18. August 9 Uhr findet auf der Jahnstadionbahn des Turnvereins 1841, 9232, Frankenberg, Sportabzeichenprüfung für Reichsbildung statt.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Schützt den Obstbau

Wie alle Angehörigen lassen sich wünschen, daß wir in diesem Jahre mit einem vermehrten Aufstehen des Apfelobstbaus, dieses Großschadlings im Obstbau, rechnen müssen.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Verantwortlich und Verleger: Ernst Hübner in Frankenberg am Main. Druck: Hübner-Druckerei in Frankenberg am Main. Postamt: Frankenberg am Main. Postfach 10. Preis: 10 Pfennig.

Kultur und Unterhaltung

Kunst u. Wissenschaft

Das Erlebnismoment im Film

Das Erlebnismoment im Film wird dem Unterhaltungsfilm gewidmet. Der Film erfüllt auf ausgeprägte Dokumentar-Bildstreifen, die der Unterhaltung dienen sollen.

Wir sitzen vor der weißen Wand und erwarten von dort den Ablauf des Geschehens, das uns aufheitern, begreifen, bewegen oder auch erschauern soll. Jeder erwartet etwas, das seiner augenblicklichen Stimmung und geistig-seelischen Einstellung am besten entspricht. Wie erreichen wir diese unerlöschliche Voraussetzung für einen wirklich gemütsbringenden Filmbeschau? Allein durch die Klarheit der Orientierung! Wohllosigkeit ist der Todfeind aufrechter Filmfreunde!

Wenn ich in ein Kino gehe, in der Absicht, mich unbeschwert zu amüsieren, bin ich entschieden feil am Auge, wo „Der Schritt vom Wege“ oder „Ich sage an“ gezeigt wird. Was soll man z. B. von jenen Filmbeschauern denken, die unlangst in einem Berliner Kinotheater angelehnt der ersten Bilder und des bis zum Schluss aufhaltslos zur „Symphonie eines Lebens“ voll vorwurfslos festhielten: „Wie schade, das ist aber ein „trauriger“ Film!“ Was macht alle Kunst und Mühe unserer Filmhersteller, wenn sie das Opfer einer nachlässigen Vergewissung werden? Professor Dr. Galabin Schmitt im Buch „Kunst und Film“ sagt, wenn es gilt, um „Amüsiert“ zu sprechen. Ein guter Unterhaltungsfilm legt eine disziplinierte Aufnahmebereitschaft des Filmpublikums voraus. Es hängt vom Zuschauer selbst ab, ob der Film für ihn zum wirklich bereichernden Erlebnis wird. Auch hier hat das Geschehen volle Geltung: „Der rote Mensch“ ist zu schreiben, wenn er nur etwas vorgehen sieht; der gebildete will empfinden, und nachgeben ist nur dem ganz ausgebildeten angemessen.

Es wäre überflüssig, jeden kommenden Film in der Filmjournalistik ein unerschöpfliches Signum zu geben, etwa „ein Film, der sich nur an empfindsame und reife Menschen wendet“, oder: „ein Film, der seine Mission darin erblickt, das Erlebnisereignis phantastisch-unheimlich und sensationsreicher als möglich aufzuführen“, oder: „Kameradische Rockmusik der Leinwand“. Es gibt natürlich auch Unterhaltungsfilme, die einer berechtigten Signatur nicht bedürfen, weil sie bereits durch ihre Belebung und Regie hinreichend charakterisiert sind. Sie liegen unter der erfreulichen Kategorie „Verdienstfilm“.

Kleiner Kulturspiegel

In 14 Tagen 100 000 Besucher

Herzograder Erfolg der Großen Deutschen Kunstausstellung 1943. Am Sonntag, dem 11. Juli, wies die Große Deutsche Kunstausstellung in München weit über 15 000 Besucher auf. In langen Reihen warteten die Kunstgenossen aus Stadt und Land, darunter eine besonders hohe Zahl von Wehrmacht Angehörigen, auf Einlaß. Die Besucherzahl des Hauses der Deutschen

Kunst hat nunmehr nach vierzehn Tagen die ersten 100 000 überschritten. Dieser hervorragende Erfolg ist ein zwingender Beweis dafür, daß die Große Deutsche Kunstausstellung, geschaffen aus der trotz des Krieges ungebrochenen inneren Kraft unseres Volkes, dazu beizutragen ist, Tausenden von arbeitenden Menschen in harter Zeit Entspannung und heilsame Erholung zu schenken.

Doppelaufführung von Hanns Verch. Das Schauspiel am Franz Carl Schard, den Begründer der deutschen Nahrungsgüterindustrie, „Weißes Gold für Preußen“ von Hanns Verch-Dresden, wird am 16. Oktober am Theater der Gauhaupstadt Koblenz und gleichzeitig am Stadttheater Nordhausen aufgeführt.

Nach einer Aufführung von Hanns Verch. Das Schauspiel „Süden aus einem Reiz“, vier vorzügliche Akte von Frauenberger und Wabe von Hanns Verch, Dresden, wird am 10. Juli vom Stadttheater Bad Salzbrunn (Landeshauptstadt) aufgeführt. Hanns Verch hat damit in diesem Jahre seine dritte Aufführung zu verzeichnen.

Abolf Köhler, der Rektor der jüdischen Schule, ist im Alter von 87 Jahren in seiner Vaterstadt Dresden gestorben. Eine stattliche Reihe von Aquatellen von reichem Stimmungsgehalt finden von der Schaffensfreude dieses Künstlers, der einer der bekanntesten Heimatkunstmalers war.

Der Eichendorff-Forscher Adolf Drossel gestorben. In diesen Tagen starb der Universitätsprofessor Gehelmerat Dr. Adolf Drossel in Bonn. Die besondere Liebe dieses verdienten Literaturwissenschaftlers und Forschers galt dem Dichter Joseph von Eichendorff. Prof. Drossel hat sich schon früh unter den schweizerischen Zeitverhältnissen für Eichendorff und dessen Werk eingesetzt, er hat über Leben und Schaffen Eichendorffs viele wertvolle Forschungsarbeiten vorgelegt. In Gemeinschaft mit dem Dichterkritiker von Eichendorff und Schiller-Scholar Prof. Drossel zu den „Eichendorff-Annalen“ „Aurore“. Der Präsident der Eichendorff-Stiftung, Reichsdramaturg Dr. Schödlzer, hatte Prof. Drossel in Anerkennung seiner Verdienste in den engeren Mitarbeiterkreis der Stiftung berufen, wo der große Forscher nach bis zuletzt tätig mitwirkte.

Der bekannte Schauspielregisseur Karl Lemmer ist plötzlich im Alter von 62 Jahren in seiner Wiener Wohnung einem Herzschlag erlegen. Der Künstler, der seit vielen Jahren Mitglied des Theaters in der Josefstadt war, hat der deutschen Bühne viele wertvolle Gestalten geschenkt und ist noch am Vortage seines Todes in Hildesheim „Empfehlung“ als Ampharos auf der Bühne gestanden.

Film-Ecke

Arthur Schröder spielt den Rechtsanwalt Dr. Osterkamp, bei Freund des Herrn auf Halleberg, den Billy Birgel darstellt, in dem Ufa-Film „Der Wagnersatter“.

Hans Nielsen spielt einen Rechtsanwalt in dem Ufa-Film „Am 9. kommt Harald“ (Spreitung: Carl Boek), der demnächst in das geheimnisvolle Dunkel um den Mordfall Schöber zu durchdringen.

Menschen im Dunkel

Narrativ von Maria Fuchs
Arbeiterverlag Verlag H. Schwengeler, München
12
(Radbrand verboten)

Die Wilmaherin wirft ein Schelt uns andere in den Herd. „Als umgeben hat die ganze Heizer diesen Winter“, lautet sie. „Und was das kostet! Ammerarie. Der Thaliander wird bald heimkommen.“ Das Wädel legt um den kleinen roten Mund ein Lächeln, von dem man nicht weiß, ob Trübsal, ob Glück oder Sehnsucht.

Sie legt den Kopf Gottfrieds an, dem sie schon eine Stunde lang herumsitzt, zur Seite. „Das Gewand ist auch einen Umtausch wertig. Alles ist schon halb verschliffen und am Kessel ein gestopfter Fied neben dem anderen. Freilich, es ist wohl nur sein Hausrock.“

„Ja, spassig ist er schon, unser Mieter“, sagt die Mutter drauf, „es war wirklich gescheit, er tat sich einen warmen ordentlichen Hausrock kaufen als das Geld so ruhig hinanzuwandern. Immer klopft er neue Wädelherren ins Haus. Er bringt sie kaum unter. Was das sollen wird! Und was für ein verdammt Zeug er zusammenkratzt! Galt nur einmal hinhinzuheben, kein Wädel fand ich drin.“

„Schau, daß er nur ein Arbeiter ist“, finkt das Wädel vor sich hin. Er gefüllt ihr nämlich schon lange. Liebers Jahr schon ist er bei ihnen und hat das rüchdächtige Zimmerchen gemietet, das einen netten Ausblick auf einen Garten gibt. Nur der Arbeiterrock hält seine Ideale gefast in einen grauen Schiefer. Daß er zu jung ist, viel zu jung für sie, das ist ihr nie auszuweichen.

Im Besonderen es möchte wunder schön sein, dem Gottfried seine erste Liebe zu sein. Wenn dieser harte, schmale Mund würde sprüde und seine schlanken, schneigen Hände sie festhielten. Wenn — — —

„An was denkst denn, Ammerarie?“ „Daß du der Frau Florian versprochen hast, ihr Kleid heute zu waschen. Die wird sicher darauf warten“, gibt sie zurück.

Es ist eine Pagan, was sie da leicht hinfragt. Denn gehabt hat sie daran erst in dem Augenblick, in dem sie ihr lebensschaffendes Herz dem Gottfried entgegenbrachte.

„Ja, richtig!“ Ammerarie legt die Mutter ihre Schritte ab. „Der leute Fiedeln und Wädel hält ich beinah drauf vergessen. Daß das Feuer nicht ausgeht.“

Ammeraries Bild hängt am Hefregger. Sie atmet auf, als die Mutter die Türe schließt und sie ihren Schritt auf der Straße hört, der bald verklingt. „Ist, wenn er kam, der Gottfried!“

Ganz gleichgültig ist sie ihm nicht, das fühlt sie seit letzter Zeit. Eine Frage klopft immer immer aus ihm, die ihm vielleicht selber noch unbekannt im Herzen liegt.

Vor dem Spiegel richtet sie noch rasch ihr schwarzes Wuschelhaar zurecht. In bläulichen Dunkel umrahmt es ein volles Gesicht mit blühenden Wangen. Die schwarzbraunen Augen sprühen lodendes Leben aus wartende Freuden.

Die Frau ist unzufrieden über ihre verheiratete Schönheit, die über ein schillerndes Spielzeug. Sie geht in Gottfrieds Zimmer hinüber, das er seit dem Tode der Mutter bewohnt und hocht hinaus, während sie am Ofen sitzt und die Glut aufhört. Eine leise Melancholie liegt im Raum. Nacht es die alle Liebe brauchen vor den Fenstern, deren Wärme müde abwärts sinken, weil sie die Schmelz drückt, oder ist es, weil kein Atem dieser Raum erfüllt.

Sein Atem ist trotz seiner Jugend streng und geht immer gleichmäßig. Sie möchte ihn gerne einmal in einem heißen Hauch hören, jagend, ausgepöppt. Im Frühling dann, wenn die Liebe brauchen blüht, wenn es von den Sträußern herbeistuft in seine Einjamkeit, wenn der Holzrahmen sein Wasser gibt und am Abend die kleine Kugel vor dem Fenster leuchtet, dann wird sie nicht haben auf die Stunde, damit sie diese nicht verflücht — im Berg mit ihm.

Er sagt, er habe lange in einem großen Haus gelebt. Ein stillerer kleiner Hof lag dahinter; die Wohnung hatte sie Sonne. Daran hätte die Mutter sterben müssen.

Er muß sie gern gehabt haben, seine Mutter, obwohl er selten von ihr spricht. Lieber seinen Bett hängt eine kleine Photographie von ihr. Ganz jung sieht sie darauf aus; nur der Blick ist ein wenig weinig, als hätte man vor ihrem Augen etwas Grobes gesehen.

Und die Ammerarie, die Gottfrieds Berg in ihrem bummeln hochmal trocken will wie einen Spielball, muß von dem Bildchen wegschauen.

„Ist es ein Spiegel, aus dem ich ein Vorwurf jure?“ Ein Wädelwort, das sie nicht hören will? „Guten Abend, Fräulein Ammerarie!“

Ausgeredet dreht sie sich nach Gottfried hin, dessen Kommen sie überdort hat. „Oh, guten Abend!“ Sie steht nun nach bei ihm. Ihre Hände liegen am vollschönen Körper. Sie ist blühende Jugend, an der keine Fesseln hängen.

Sein Blick hängt merklich ab von ihr. Als schaute er sie mit der Seele, mit erschauten Auge, weit über Grenzen hinaus, die eng um ihn gezogen waren. Er sieht das Weib in Ammerarie Wilmaherin. Eine noch nie gefühlte Wärme schmeißt sich an ihn heran. Ein Beeren springt auf. Seine Sehnsucht möchte sich auf einmal an den Rand neuen, noch ungehauenen Lebens wehen. Im verlannt davon zu trinken.

Ein Wädel kommt hochlos zu ihm, schließt, die er nie gekannt hat, schießt die Stunde aus. Gefühle, die er nie gekannt hat, bestärken ihn. Dabei steht er noch immer vor ihr und lächelt. Sie hat sich an den Schanz gelebt und spielt mit den Fingern der Rede, die hart liegt. „Das sieht Ihnen gut an, wenn Sie freundlich betrachtem“, drückt sie das Schmelz.

Sie nimmt die Augenblicke seiner Gegenwart fest in ihre Hände und hält sie wie ein Geschenk, das man nicht zurückgibt. „Ist es wie einem Kranken, der nach langem Siechtum Sonne, Luft und Freiheit atmet.“

Sie ist aber auch so lieb zu ihm, die Ammerarie. Und ihre Hände sind auch ein bißchen rauh, wie die seinen. End Arbeitshände.

„Wann ist dein Zimmer“, sagt er verlegen und fährt mit der Hand durchs dicke Haar. „Ich bin wohl auch rasch gegangen. Ich war jetzt auf dem.“

Immer heifer drückt ihn die Luft in der Stube. Dazu das Wädel, das nette, verheißende Gähle und Gnade sieht er in ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Amtl. Bekanntmachungen

Im Monat Juli 1943 sind nachstehende Steuern und Beiträge fällig:
10. Juli 1943 Einkommensteuer für Juni 1943,
15. Juli 1943 Landesteuerrenten,
15. Juli 1943 Schulgelder für Juli 1943.
An die fällige Bezahlung der Rückstände wird hiermit erinnert. Nicht-bezahlte Beträge werden durch Zwangsversteigerung auf Kosten der Schuldner eingezogen.
Döbeln, den 15. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Fleischberechtigungsscheine

Am 26. 7. 1943 verlieren die mit dem Aufdruck „Gültig ab 26. 8. 1942“ versehenen Scheine ihre Gültigkeit und dürfen von diesem Tage an nicht mehr befreit werden. Ein Umtausch der verfallenden Scheine findet nicht statt. Die Anmerkungen auf den neuen Scheinen sind genau zu beachten.
Die Fleisch- und Kleintierhalter haben die Abdrücke der alten Fleischberechtigungsscheine bis spätestens 2. 8. 1943 zur Abrechnung vorzulegen.
Döbeln, 13. Juli 1943. Der Santrat.

Abgabe von Frühkartoffeln

Auf Abschnitt N 36 der rotfarbenen Nährmittelliste 61 (W 16 AZ IV) können für die Woche vom 19. bis 25. 7. 1943 4 1/2 kg Kartoffeln schon jetzt abgegeben werden. Der Verbraucher muß diese bis 17. 7. 1943 beim Kleinvertriebler abgeholt haben. Nach dem 17. 7. 1943 dürfen nur noch 2 1/2 kg auf Abschnitt N 35 abgegeben werden. Die Abdrücke N 33 und 34 der rotfarbenen Nährmittelliste (W 7 AZ II und W 11 AZ III) verlieren am 17. 7. 1943 ihre Gültigkeit.
Döbeln, am 14. Juli 1943. Der Santrat.

Diesjährigen Jungen des Jahrganges 1927

Diejenigen Jungen des Jahrganges 1927, die bis zum 20. 7. 1943 noch keine schriftliche Aufforderung vom Hitler-Jugend-Bann 139 (Doppelplakate) zur Zahnbehandlung erhalten haben, haben sich nach diesem Termin umgehend schriftlich mit Angabe von Vornamen, Name, Geburtsort, Beruf und genaue Anschrift beim Bann Döbeln zu melden. Nichtmeldung zieht Bestrafung nach sich.
Döbeln, am 13. Juli 1943. Der Santrat.

Germania-Lichtspiele
Hainichen.
Freitag bis Mittwoch
Zarah Leander
Hans Stüwe in:
Damals
Beginn:
Sonabend 17.45 u. 20 Uhr,
Sonntag 15.30, 17.45 u. 20 Uhr
Für Jugendliche
unter 8 Jahren verboten.
Sonntag 13 Uhr Kindervorstellung:
„Granatfeuer“.

Freitag, den 16. Juli 1943,
Verkauf von Rohweiß.
Paul Wal, Ottendorf.
Einfach möbliertes
Bohn- und Schlafzimmer
an derstraße, Fröhen in Hainichen
zu vermieten. Offerten unter Z 169
an den Tagel.-Verlag Hainichen.
Anzeigen rechtzeitig aufgeben
Küsterfelden bei Kutslein
Quartier vom 18. Juli bis 4. Aug.
zu vergeben. Zu erfahren im
Tagel.-Verlag Hainichen.
Braune Aktentasche
mit Inhalt am 14. 7. nachm. von
Motortaxifahrer auf d. Wege von
Frankenberg n. Hainichen verloren.
Bitte abgeh. Polyzentrale Hainichen.

Mitteilungen d. NSDAP.

HJ. Flieger-Gefolgsh. V/181.
Die gesamte Gefolgsh. stellt heute 20 Uhr am Helm (Wehrerbau) zum Sportdienst. Sport-sachen sind unbedingt mitzubringen. Pflichtdienst!
Der Gefolgsh. Führer.
HJ. Motor-Gefolgsh. IV/181.
Richter Dienst morgen Freitag, den 16. Juli, 20 Uhr im RERA-Bahn. Pflichtdienst!
Der A.-Gefolgsh. Führer.

Welt-Theater!
Route, 17.30 und 19.45 Uhr
letztmalig:
„Hohe Schule“
(Das Geheimnis d. Carlo Cavelli)
Für Jugendliche nicht erlaubt!
Freitag bis Montag:
„Du gehörst zu mir“
mit
**Willy Birgel, Lotte Koch
Victor Stant**
Für Jugendliche nicht erlaubt!

SPARSAM
getrunken
nicht nur vorbruchen, sondern
Sie diesen zutragenden
hat auch bei Benutzung der
**PERI
UND
KHASANA**
Körperpflegemittel.
Dr. H. H. H. H.
PERI

Deutsche Frauen!

Helf den Sieg erringen!
Wendet Euch als Stabschefinnen der Luftwaffe durch Bewerbgeldung mit Lebenslauf beim
Luftgaukommando VIII, Verwaltung A 10, Krakau,
Raperstuhlgasse 5/7.
Abfindung erfolgt nach TD. A. Bei Einlaß außerhalb des Reichsgebietes wird daneben Kommandobrief geschickt.
Berlangt wird: Deutsche Abfindung, gute Allgemeinbildung, Beherrschung der Deutschen Sprache in Wort und Schrift. Bevorzugt werden Buchhalterinnen, Stenotypistinnen und sonstige kaufmännische Kräfte.
Mindestalter 17 Jahre, für den Einlaß außerhalb des Reichsgebietes 21 Jahre.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. Kraft d. Freude.
Ortsverwaltung Frankenberg.
Donnerstag, den 22. Juli, 20 Uhr
im „Stadtspart“, Frankenberg
**Im Zaubers schöner Operetten-
und Tonfilm-Melodien.**
mit Frieda Dulle-Winkel, Trante
Schmidt, Ilse Egiert, Hannelore
Marck, Ellen Steinbach, Jutta
Schubert, Carl Knorr, Hans Kluge
Rarten im Vorverkauf zum Preise
von 1.50 RM. bei C. G. Rohberg
und allen Betriebsabnehmern.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSD. Kraft d. Freude.
Arbeitsdienststelle HJH.
**Auf Schwingen
des Frohsinns.**
Ein heiterer Unterhaltungsabend
mit beliebten Rhythmen u. Rhythmen
der Operettenbühne
**Sonnabend, d. 17. Juli, 20 Uhr
Gasthaus - Pfirsichgärtchen.**
Rarten zu RM. 1.20 und 1.50 sind
bei den Wädeln und Warten der
DWB. erhältlich.

Mein Herren-Salon
„bleibt vom 19. bis 20. Juli geschlossen.“
Im Damen-Salon
wird vom 19. Juli bis 1. August
nur beschränkt gearbeitet.
Friseur u. Wasserwollen
nur auf Bestellung!
Friseur-Beschäft Jeschar
Altendorfer Straße 2.

Deutsche Mädchen!

Feldpostkarten
bei C. G. Rohberg, Frankenberg
Ihre Verlobung
geben im Namen beider Eltern
bekannt
**Ilse Krüger
Friedrich Hennings**
Unteroffizier
Frankenberg St. Stapelmarkt (Gasthof)
Hohe Straße 8. Zt. Urlaub
Juli 1943
Nach einer überaus glücklichen Ehe entschloß heute nach langer und schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann und treuer Lebenskamerad, mein lieber Sohn und Bruder, lieber Schwiegerohn und Schwager, Herr
Hans Wärtzig
Kriegsteilnehmer 1914/18
und 1939/40
im Alter von 48 Jahren.
Sein Leben war Arbeit und Liebe für die Seinen.
In tiefstem Herzeleid
Gertrud Wärtzig geb. Hoheisel
Max Wärtzig als Vater
Max Wärtzig und Frau
geb. Mühlberg
Elise Hoheisel und Kinder
Lieselotte Hoheisel
und alle Angehörigen.
Frankenberg, den 15. Juli 1943.
Die Beisetzung erfolgt am Sonntag, dem 18. ds. Mts., 11.46 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Gartenbauverein
(bisher Fachgruppe Obstbau).
Sonntag, den 18. Juli, 14 Uhr
Versammlung in der Gaststätte
„Zur Klause“.
D. D.
Kopierstoffe bei C. G. Rohberg
Geb. 8. 3. 1923
Gef. 8. 6. 1943
Am Himmelfahrtstage nahm Gott unseren hoffnungsvollen, über alles geliebten, jüngsten Sohn und lieben Bruder, den
**Gefreiten
Lothar Jacob**
Funker bei der Artillerie im Osten durch den Heldentod zu sich. Mit ihm und seinem ehelichen Charakter, seinem liebevollen, bescheidenem Wesen und seiner treuen Hingabe zu seinem Beruf, sanken alle Hoffnungen für uns in sein fernes Grab
In unsagbarem Weh
Oskar Jacob und Frau
geb. Müller
Hellmut Jacob, H-Rotenf.
im Osten (z. St. Urlaub,
und Frau
Marianne Kans.
Sachsenburg, Kranenburg (Ndr.-Rhein) u. Rüdorf, 15. 7. 1943.

Dank Zurückkunft von Grabmalern unvergesslichen, innigstgeliebten, (Gastin, unserer lieben Tochter, Frau Erika Hoffmann geb. Hoffmann, hat es so ein Herzensbedürfnis, allen denen, die uns in den schweren Tagen beistanden, sowie für den Bismarckdenkmal, Beistandleistungen u. anderen Gutes, herzlichst zu danken. Besond. Dank der Betriebsführung u. Gefolgsh. der Fa. Buchheim & Richter, sowie der Frauengruppe.
In tiefer Trauer Ufa. Rüdch. Hoffmann nebst Eltern u. Anverwandten.
Frankenberg, den 15. Juli 1943.

Dank allen denen die uns durch Wort, Schrift und Blumenopfer durch Hinsehen unserer lieben, guten Mutter, Frau Liddy v. Pötzsch liebevoll Anteilnahme entgegenbrachten. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Boock für seine treustehenden Worte am Grabe, der Frauengruppe der Ortsgruppe Merzdorf, sowie Betriebsführung und Gefolgsh. der Fa. Ullrichmann & Lohmann, Frankenberg.
Die trauernden Kinder und Stieftöchter
Merzdorf, am 15. Juli 1943.